

nationalen Publikum auf reges Interesse stoßen. Abschließend sei noch der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Publikation der Windauer Rats- und Gildenprotokolle motivierend wirken möge für die weitere Erforschung der Regionalgeschichte Lettlands wie auch der neueren Geschichte im breitesten Sinne des Wortes.

ILGVARS MISĀNS

INDREK JÜRJO: *Aufklärung im Baltikum. Leben und Werk des livländischen Gelehrten August Wilhelm Hupel (1737–1819)*. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 19.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 2006. 466 S. ISBN 3412308056.

In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich die historische Forschung verstärkt mit der Aufklärung im Baltikum beschäftigt, wie sich an mehreren, zum Teil umfangreichen Veröffentlichungen ablesen lässt. 1989 fand in Reval eine Tagung statt zu dem Thema „Aufklärung in den baltischen Provinzen Russlands. Ideologie und soziale Wirklichkeit“. 1996 erschien dann der Tagungsband unter demselben Titel.¹ Bereits in dem 1994 in der Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas“ erschienenen Band „Baltische Länder“ hatte der Bandherausgeber Gert von Pistoohlkors der Epoche der Aufklärung eine Überblicksdarstellung gewidmet.² 2004 erschien das Buch von Christina Kupffer über den livländischen Historiker und Juristen Friedrich Konrad Gadebusch. Wie Kupffer in der Einleitung hervorhebt, bildet „das Paradigma der ‚Aufklärung‘“ den „geistesgeschichtlichen Rahmen“ ihrer Arbeit.³ 2006 schließlich hat Indrek Jürjo sein lange erwartetes Buch über Hupel vorgelegt.

Wenn Jürjo, der sich schon im genannten Tagungsband mit Hupels philosophischen und theologischen Anschauungen beschäftigt hatte, seinem Buch den Titel gibt: „Aufklärung im Baltikum“, lässt er damit erkennen, dass er „Leben und Werk des livländischen Gelehrten August

¹ Aufklärung in den baltischen Provinzen Russlands. Ideologie und soziale Wirklichkeit, hrsg. von OTTO H. ELIAS u.a., Köln u.a. 1996 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 15).

² Deutsche Geschichte im Osten Europas. Baltische Länder, hrsg. von GERT VON PISTOHLKORS, Berlin 1994, S. 266–310.

³ CHRISTINA KUPFFER: Geschichte als Gedächtnis. Der livländische Historiker und Jurist Friedrich Konrad Gadebusch (1719–1788), Köln u.a. 2004 (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 18), S. 1. Auf weitere Veröffentlichungen zur Aufklärung im Baltikum verweist Jürjo in der Einleitung seines Hupelbuches.

Wilhelm Hupel (1737–1819)“ – so der Untertitel – exemplarische Bedeutung zuspricht. Anhand der Person Hupels werden, wie Jürjo schreibt, „die wesentlichen Wirkungsbereiche der baltischen Aufklärung ins Blickfeld gezogen“ (S. 1). Interesse verdiene der livländische Pastor und Gelehrte allerdings nicht als herausragender Vertreter innovativer Ideen, wie beispielsweise Johann Georg Hamann oder Johann Gottfried Herder. Vielmehr mache ihn gerade seine ‚aufgeklärte Durchschnittlichkeit‘ als Informationsquelle für seine Zeit besonders interessant.

Der Oberpahlener Pastor August Wilhelm Hupel, der von seinen Zeitgenossen auch das „livländische Orakel“ genannt wurde, war an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ein anerkannter und bekannter Gelehrter, und dies nicht nur im Baltikum, sondern auch in Deutschland. Er stand mit Johann Gottfried Herder in Kontakt, für den er baltische Volkslieder sammelte, und er war viele Jahre Mitarbeiter der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ des Berliner Verlegers und Schriftstellers Friedrich Nicolai.

Der 1737 im Herzogtum Sachsen-Weimar geborene Pastorensohn war nach einem Theologiestudium in Jena zunächst als Hofmeister in Nordlivland tätig, wurde dann 1760 in Riga zum Pastor ordiniert und bekleidete ab 1764 vierzig Jahre lang das Pastorenamt in dem florierenden Kirchspiel Oberpahlen. Diese Kontinuität sowie ein sehr gutes Einkommen waren die Grundlage für Hupels zum Teil sehr umfangreiche und auf viele Jahre angelegte literarische Projekte. Familiäres Glück war ihm nur in geringem Maß beschieden; Frau und Kind aus erster Ehe starben früh, und das Kind aus der zweiten, von Zeitgenossen als unerfreulich beschriebenen Ehe mit einer sehr viel älteren Frau wurde nur wenige Monate alt. Hupels enorme literarische Arbeitsleistung verdankte sich keineswegs einer Vernachlässigung der Amtspflichten. Der Pastor, der auch den Lebenswandel seiner Gemeindeglieder zu beaufsichtigen hatte, galt, wie es in einem Brief der Zeit heißt, als „ein wahres Ideal eines guten Predigers“.

Dass sich Hupel in der Abgeschlossenheit seines livländischen Wirkungskreises mit der europäischen Aufklärungsbewegung verbunden fühlte, zeigt beispielsweise seine 1771 anonym erschienene Stellungnahme zu dem damals in Deutschland heftig diskutierten Versuch Johann Kaspar Lavaters, den jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn zum Christentum zu bekehren. Hupel stellte sich an die Seite Mendelssohns und plädierte grundsätzlich für religiöse Toleranz. Weiterhin beteiligte er sich an einer Debatte, die am Ende des 18. Jahrhunderts viele Gemüter bewegte. Es ging darum, wie der Kindsmord zu verhüten sei, der als eines der schwersten Verbrechen galt. Hupel empfahl einen nachsichtigen Umgang mit den allein stehenden Müttern. Für seine Zeit erstaunlich neutral und vorurteilslos, nachgerade mit ethnologischem Blick behandelte er die Sexualität betreffende Themen, beispielsweise

in dem Artikel „Ueber den Werth der Jungfrauschaft unter Ehsten und Letten“ (S. 231).

Auch die von Hupel gegründete und viele Jahre organisierte Oberpahlener Lesegesellschaft, in der Bücher und Zeitschriften von Mitgliedern jeweils gekauft und weiter verliehen wurden, entsprang dem Geist der Aufklärung. Mit seinem Hauptwerk „Topographische Nachrichten von Lief- und Ehistland“ (1774–82) hat sich Hupel einen Platz in der baltischen Kulturgeschichte gesichert. Unterstützt von über neunzig Mitarbeitern, erarbeitete er eine Landeskunde auf hohem Niveau. Mit den „Nordischen Miscellaneen“, gefolgt von den „Neuen Nordischen Miscellaneen“, gab Hupel dann über einen langen Zeitraum die bedeutendste regionale Zeitschrift heraus (1781–1798). Große Verdienste erwarb sich Hupel auch um die Erforschung der estnischen Sprache. Wenig bekannt ist, dass Hupel der baltische Gelehrte war, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Aufsätzen und Büchern das deutschsprachige Publikum am gründlichsten und durchaus loyal über Russland informierte, unter dessen Herrschaft Est- und Livland damals standen.

Das Bild des Aufklärers Hupel bliebe unvollständig, würde nicht seine Stellungnahme zu der so genannten Bauernfrage, gewissermaßen der Gretchenfrage der baltischen Aufklärung, einbezogen werden. Die Liberalität und Humanität Hupels kommt hier an ihre Grenze. Angesichts der Situation der leibeigenen Bauern, die von ihrem Herrn geächtigt und verkauft werden konnten, findet das „livländische Orakel“ keine starken, zukunftsweisenden Worte, sondern vertritt eine sehr gemäßigte, den Status quo kaum antastende Position. Dies geht beispielsweise aus einer Preisfrage hervor, die Hupel 1778 formulierte und deren Lösung, wie Jürjo treffend anmerkt, der Erfindung des Perpetuum mobile gleichgekommen wäre: „Ist kein Mittel, des liefl. Bauern Zustand zu verbessern, ohne dass er frei wird, und ohne dass des Herrn Einkünfte verringert werden?“ (S. 400). Wie die meisten livländischen Aufklärer der älteren Generation wusste er zwar, dass der wirtschaftliche Fortschritt durch die Leibeigenschaft behindert wurde, scheute aber angesichts möglicher sozialer Folgen vor ihrer Aufhebung zurück.

Jürjo hat mit seiner Studie Leben und Werk Hupels nachgerade erschöpfend behandelt, soweit dies nach dem derzeitigen Wissensstand möglich ist. Er hat eine Fülle ungedruckter Quellen und entlegener Schriften herangezogen, und es ist ihm gelungen, exemplarisch das Bild eines Aufklärers zu zeichnen, der, unter den besonderen Bedingungen, die damals im Baltikum herrschten, als Geistlicher, Gelehrter und Erzieher eine enorme Wirksamkeit entfaltete. Hupel fühlte sich seiner selbst gewählten livländischen Heimat verbunden und verstand sich zugleich als Weltbürger, zumal als Mitglied der deutschen Gelehrtenrepublik. Im religiösen Bereich zeigt er sich als entschiedener Vertreter der Toleranzidee, im politischen Bereich als Reformers, der seine Hoffnungen auf den

aufgeklärten Absolutismus in Gestalt Katharinas II. gesetzt hatte und der deshalb, fern jeglichen baltischen Autonomiestrebens, die gesamt-russischen Reformmaßnahmen bejahte. Hupel hielt, wie Jürjo schreibt, „die historische Legitimation der politischen Macht der Ritterschaften und der städtischen Oberschicht für irrelevant und begrüßte die Einführung der Statthalterschaft in den baltischen Provinzen mit ihrer Demokratisierung des Bürgerrechts und Beschränkung der Adelsprivilegien“ (S. 411). Wie viele andere baltische Aufklärer trat er für eine Modernisierung der Gesellschaft ein und favorisierte dabei den Kameralismus.

In seinem Schlusskapitel meint Jürjo, im Glauben der baltischen Aufklärer „an die Reformierbarkeit der Gesellschaft auf der Basis der Vernunft und des Wissens“ käme eine „heutzutage kaum nachvollziehbare optimistische Grundhaltung und Zukunftszuversicht“ zum Ausdruck (S. 410). Aber auch wenn uns heute angesichts der bedrängenden Gegenwarts- und Zukunftsfragen der Optimismus abhanden gekommen ist, bleibt uns, wenn überhaupt, nur die Hoffnung auf die Fortschritte der Vernunft und des Wissens. Dies weiß natürlich auch Indrek Jürjo, und deshalb läßt er sein Buch mit dem Hinweis enden, dass die „Ideen und Leitvorstellungen“ der Aufklärung „vielfach auch heute noch aktuell sind“ (S. 417).

ULRICH KRONAUER

Vene aeg Eestis. Uurimusi 16. sajandi keskpaigast kuni 20. sajandi alguseni. [Die russische Zeit in Estland. Studien von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts.] (Eesti Ajalooarhiivi Toimetised / Acta et commentationes archivi historici Estoniae, 14 [21].) Hrsg. von TÕNU TANNBERG. Verlag Eesti Ajalooarhiiv. Tartu 2006. 388 S. ISBN-13: 9789985858509.

In den „Abhandlungen des Estnischen Historischen Archivs“ (*Eesti Ajalooarhiivi Toimetised*) sind 2006 zwei Sammelbände zur estnischen Geschichte erschienen, von denen einer die schwedische Zeit in Estland untersucht¹, während der andere unter dem Titel „Die russische Zeit in Estland“ zwölf Beiträge umfasst, die überwiegend von Wissenschaftlern

¹ Läänemere provintside arenguperspektiivid Rootsi suurriigis 16/17. sajandil [Entwicklungsperspektiven der Ostseeprovinzen im schwedischen Großreich im 16. und 17. Jahrhundert], Bd. 2, hrsg. von ENN KÜNG, Tartu 2006 (Eesti Ajalooarhiivi Toimetised / Acta et commentationes archivi historici Estoniae, 12 [19]).